

Das Rotbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-446012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rotbuch

Die Konferenz zur Untersuchung der Balkangräuelt ist endgültig gescheitert.

(Was nicht verboten, ist erlaubt):

Was man nicht sieht, ist nie geschehn,
und weil zu wenig Blut mehr raucht,
läßt man die Sache lieber gehn.

Darum! — Ein jämmerlicher Grund.

Ist's nicht genug, was man verbrieft
in eure Richterhände legt?

Gilt euch die Hand nur, die noch trieft?

Aneinigkeits, so sagt ihr, hat

frühzeitig euer Tun gelähmt?

Mag sein, denn leicht verständlich ist,
daß einer sich vorm andern schämt.

Doch gleichviel — das Erlöserkreuz
umflattert abermals ein Gluch:
der grub sich in der Völker Herz
tiefer als euer Klagebuch.

Und nun es nicht geschrieben wird,
vielleicht ist's gut! Nur Sensation
war's für Europa. Man hat gern
etwas Pikantes im Salon.

Dort unten aber steht bereits
aus Knochenlettern, die er fand,
grinsend der Tod ein neues Buch —
bald lieft man es von Hand zu Hand:
es heißt „Die Rache“.

Abraham a Santa Clara

Bibelfest

Ein Vater gibt seinem Sprößling, der
zur Kirche gehen will, ein Sehn- und ein
Sünzjig-Centimes-Stück zu beliebiger Ver-
wendung. Später fragt der Vater: „Nun,
was hast du in der Kirche gegeben?“

„Der Prediger,“ meinte der Junge, „hat
gesagt: Einen freudigen Geber hat Gott
lieb. Da habe ich doch lieber das Sehn-
Centimes-Stück gegeben.“

25.

Bryans Doppelexistenz

Wozu hat man denn Diäten,
wenn man sie nicht dann und wann
zur Vertiefung des Gefühles
nach Belieben strecken kann?

Wozu ist man denn Minister,
teils mit Zucker, teils mit Schärfe,
wenn man außerhalb des Dienstes
nicht so wie ein andrer darf?

„Gentlemen! Im Land der Freiheit
kommt man zur erwünschten Röh'
nur durch — —.“ Klingel. Neue Nummer:
Goldrioh — duljō — duljōdō!

Splendid! Diese winkelriedenen
Jodler machen es famös!
(Darauf folgen Damen mit den
wohlbewußten Prachtpopös.)

Morgens sprech' ich in Washington,
abends bin ich wieder da.
Immer smart! Wenn es auch stinkt 'n
bißchen nach Amerika.

Duſcht man mich im Parlament — im
Zingeltangel gibts Applaus;
wirft man dort mit faulen Aepfeln,
tröst' ich mich im Weißen Haus....

Ich was sind doch wir für eine
Sinterwälderrepublik!

Wieder mal lehrt uns der Meister
staatsmännischen Blick und Trick.

Juvenal



Der unverwundliche „türkische Napoleon“

„Wenn du meinst, du hast 'n —
Schmupp — ist er aus 'm Kaſ'n!“

Ein böser Verdacht

Ein Jeder in der kleinen Gesellschaft
weiß etwas vom feinen Geruchssinn der
Hunde zu erzählen. Herr Karl Knüsli
behauptet, sein „Strolch“ sei geradezu ein
Unikum. „Vorige Woche habe ich ihn
mitten in der Stadt drin verloren; aber der
Strolch hat nach 24 Stunden meine Spur
wieder aufgenommen und ist heimgekehrt!
Was sagt ihr dazu?“ — „Mein lieber
Knüsli,“ meinte ein guter Freund, „ich
glaube eben, Sie sollten wieder einmal ein
Bad nehmen.“

*

Der schlechte Regisseur

Schmierentheaterdirektor (zu seinem Regisseur):
Sie jage ich zum Teufel! Ich habe Ihnen ja ge-
sagt, Sie sollen alles Nötige kaufen und nun beklagt
sich der Heldentenor, es hätte im Saale keine
Akustik.

v.

Ja so!

„Was heit er o die ganz Sjt für nes Gebrüel,
Brau Leiser, ſit der öppe unels?“

„Bhütis nei! i weiß nüt vo me-ne Gebrüel.“

„Se mi ghört doch geng e so grüsi jammere, we
me a euem Bus verbi chünnt, un de ume schräckli
flueche un brüele.“

„Wir ſit im Jrrtum. Ueses Schanettli nimmt
Gfanglund un der Kari geit zum Reſchiför gah lere
deklamiere, de üebe ſie öppe beide z'gliche Spte.“

25.

Börsenspruch

Ist 'ne Baiffe,
hängt die Nase,
Doch die Hauſſe drauf
haut sie wieder auf.

Effka

Ländliche Vorsicht

Automobilist (zum Bauern): Könnten Sie mir
vielleicht sagen, mein Lieber, wo die Villa des
Bürgermeisters sich befindet?

Bauer: Ja, dem Bürgermeister ſi Villa? Wann
Sie das fröged, so müſſed Sie's nöd: und wann
Sie's nöd müſſed, so hä't Jhnä dä Bürgermeister
nöd gſait, und wann er's Jhna nöd gſait hä't, so
will er nöd, daß Sie's müſſed. Drum ſäg ich's
Jhnä au nöd.

v.

Noch älter

Ein Amerikaner besucht eine deutsche Universitäts-
Bibliothek. Auf ein Manuskript deutend, sagt der
Sührer: „Dieser Codec gehörte einſt Cicero.“

„Das ist noch gar nichts,“ erwiderte der Amerikaner,
„wir haben in einem Museum noch den Bleistift, mit
dem Noah die Viehherd notierte, wie sie aus der
Urche hinauspazierten.“

25.

Wo ſißt der Schelm? . . .

Bäumig konnt' es heut' mich lächeln,
Als ich in der Zeitung las,
Was der Spaß von allen Dächern
Pfeift: daß Richter an der Naſ'
Gegenseitig nur ſich führen,
Statt dem Schelmen nachzuſpüren! . . .

Schon vor vierzehn Tagen fehlten
50,000 Bränklein bar,
Was — wie Zeitungen erzählten —
Offenbar ein Diebstahl war.
Banken in Schaffhausen, Zürich
Machten diesen Fall gar schwierig!

Auf der Bank, der kantonalen
In Schaffhausen gab man auf
Jenen Sack, der nahm fatalen
Und auch int'ressanten Lauf:
Zürcher Nationale Banken
Konnten nicht für Unkunst danken!

Untersuchungsrichter pflegen
Sonst in Häusern, Stur und Seld
Und auch hinter allen Hägen
Scharf zu ſpüren nach dem Geld.
Doch hier muß' die Kunst verſagen —
Warum? Wird' ich bald euch ſagen!

Der von Zürich, delikater
Menschenfreundlicher Jurist,
Mocht' nicht des Gedankens Water
Sein, daß es ein Zürcher iſt,
Der das Geld an ſich genommen —
Schuldlos muß am End' noch brummen! . . .

Der Schaffhausen's gleicherweise
Unverſtändlich fand's und hart,
Daß den Schelm man Landsmann heiße
Der den Richter ſträſſlich narrt!
Solcher Korpsgeiſt — ſonſt ſehr läblich —
Ist entschieden hier betrüblich!

Beide Untersuchungsrichter
Schieben ſich den Schelmen zu,
Denken nicht: „Von dem Gelichter
Keiner iſt zu gut dazu!“
Zingelangt am toten Punkte
Ist der Fall, wie mich bedunkte!.

Sag



Chueri: Ihr ſeidid ſchints
am Sündig im Barſſal
gſi, hä't de Kumbeli gſeit?
Kägel: So wie ſo. Warum?
Gah't Eu öppen öppis a?
Chueri: Säg nüd, aber i heit
gmeint, d'Kappe heitid J
groue.

Kägel: Im Xunteräri, mr
hä't's ja chöne vorher läſen
im Tagblatt. Sim ä Stück,
wo ſeuf Stund gah't, wiri
meini woll niemer nüt chönne
ha gäg de Bris.

Chueri: J mett nu, i heit-i gleh, wien Jhr-i bertho
händ in Euereſt Plaz ine und was für ä ſachver-
ſtändigi Phyſemie daß 'r gſchnittet händ.

Kägel: J hän ämel kes Lornio brucht zum degliche
thue, i verſöhnd's beſſer weder dies, wie's det i
dene tablierte Ghällere-n une derig gha hä't, wo
vor Gherrichni nüd grüßet händ, wie ſ' wänd hocke
und gſächlet händ ſ' wie z'Ufrika ine.

Chueri: Heitid-r ä chli ä großes Chabisblatt mit-
gnoh, bi ſo 're Tünkli heit's niemert gachtet.

Kägel: Säg weniger, hingäge mueſt alls zerſt glehrt
ſi: von Jhr 's erſt Mal im Theater gſi ſind, händ
Jhr 's Mal na zmo Staltüre wöſter uſgſpeert weder
d'Kägel.

Chueri: Jhr ſellid mer 's Gſichtli nüd tumm verzoge
ha, wann amig uf ein Chlapf 's ganz Choreſter
ighänkt hä't?

Kägel: Teilmal hä't's ſcho kide, wie wenn d'Gock-
huſer- und d'Wollſchofermuſik mitenand njeſteri en
anders Stück uſgmacht heitid.

Chueri: Wenn's nu au Euereſt Muſikghör nüt
gmacht hä't, 's wär ebis ſchad.

Kägel: Punktö Muſikghör wechſled Jhr mr welle-
weg nüd und ſäg wechſled-er-mr.

Chueri: Nähmid ämel au 's nächſt Mol ä chli
Watte mit, wenn 'r wieder in en Opere göhind, zum
d'Ohre verſchoppe!

Kägel: Iſe gſchied wär i ieh na gſi ohni Eu!
Chueri: Oder Thürlſtrich wär no beſſer für Eu!